

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich
: Dienstags, Donnerstags und Samstags :
Bezugspreis monatlich 50 Pfg., durch die Post
: vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld. ::

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigerpreis beträgt: für die kleinspaltige
Pfeilzeit oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
:: : Postzeitungsliste unter Nr. 110 a. :: ::

Redaktion und Geschäftsstelle :: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf: 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 89.

Donnerstag, den 26. Juli 1917.

17. Jahrgang.

Deutsche Stärke oder russischer Verrat?

Der Russe versucht, den glänzenden Erfolg der verbündeten Waffen durch die Unzuverlässigkeit der russischen Truppen zu erklären; aber er hat sich bei allen Denkenden, auch im Feindesland, diese Bemerkung seiner Niederlage unmöglich gemacht durch das Siegesgeschrei über den Anfangserfolg bei Rostow, durch den Triumph über den angeblichen Erfolg bei Brjansk und an der Donniza. Der feindliche Oberkommandierende, der sich dort durch eine überlegene Strategie fesseln ließ, bemerkte ebensowenig wie seine englisch-französischen Ratgeber, daß die deutsche Heerführung die Initiative an sich gerissen hatte, bis er von dem vermeintlich in der Verteidigung stehenden Gegner entscheidend geschlagen wurde.

Denn entscheidend war der Durchbruch zwischen dem oberen Sereth und der Strypa und die Niederlage der russischen 11. Armee, und was nach dem 19. Juli folgte, die Verbreiterung der Stoßfront bis zur Jوتا und der Stoß nach Süden in die Platte der russischen 7. Armee, das war die Vervollständigung des am 19. Juli unabänderlich errungenen deutschen Sieges. Nichts hatte es den Russen genützt, daß sie die auswähltesten Regimenter zum Vormarsch auf Bemberg zusammengegrast hatten. Deutsche Regimenter überrannten den Feind mit unübersehblicher Gewalt, und hell, wie immer, strahlte der Stern der deutschen Führung, die es wiederum verstanden hatte, das Wie und Wo des Erfolges der ihr zur Verfügung stehenden Kräfte so zu bemessen, daß mit nur denkbar geringen Verlusten das fast über Erwarten Große erreicht wurde.

Weiter und weiter schiebt sich von Norden die auf die 7. feindliche Armee drückende Wand des verbündeten Angriffs, während im Westen der bisherige Verteidiger der Stellung von Brjansk bis hinunter zum Dnjestr hinter dem nach Osten oder Südosten weisenden Gegner nachdrückt.

Die Schuldigen in Russland versuchen die Verantwortung für ihre Niederlage auf die schlecht geführten und zum nutzlosen Opfern verführten Truppen abzuschieben. Der Blick Russlands soll von dem verhängnisvollen Ausgang des Angriffes seiner besten Truppen auf Bemberg und Drohobycz durch die Behauptung von der bedrohten russischen Revolution abgelenkt werden. Tatsächlich ist die Niederlage die operative Folge des Durchbruchs der deutschen Truppen bei Bzow, der, als Vergeltung unternommen, sich planmäßig zu einer siegreichen Operation der verbündeten Armeen erweitert und das Zurückgehen des russischen Heeres erzwingt. Erst dieser Rückzug hat den englischen, französischen und russischen Führern die Macht über die Truppe genommen, die jetzt einzusetzen beginnt, wozu sie mißbraucht wurde. Jetzt wollen die Machthaber die Truppe wieder in ihre Hand zwingen, indem sie auf sie schieben lassen. Auch hierfür soll die Rüge von der bedrohten russischen Revolution als Entschuldigung dienen. Nicht nur die Revolution wird durch das siegreiche Vordringen deutscher und österreichischer Truppen bedroht, sondern die Ueberführungskräfte der Entente und der jetzigen russischen Machthaber. Es soll verschleiert werden, daß die Mittelmächte um den Frieden, die Entente um die Fortsetzung des verlorenen Krieges kämpft.

Die Russen versuchen auch durch innerpolitische Maßnahmen auf die Stimmung des Volkes einzuwirken. Ein langer Rufus verkündet sozialpolitische und wirtschaftliche Fortschritte, die von größter Bedeutung für das Land sein würden, wenn sie wirklich zur Durchführung gelangten. Wenn irgendwo, dann ist aber in Russland der Weg vom Wollen bis zur Tat lang und schwierig. Die größten Reformen sind schon oft angekündigt worden. So werden heute auch die Russen bei den neuen Versprechungen denken und sich durch diese nicht für die Kriegsfurie neu gewinnen lassen.

Ein bemerkenswertes Attentat

Berichtet uns heute von den russischen Versuchen, die Niederlage in Galizien innerpolitisch und an den übrigen Fronten auszugleichen.

Das Komitee der geschlagenen 11. russischen Armee, in dem die Mitgeschulden Kerenski und Brussilow an der verhängnisvollen russischen Offensive gegen Bemberg sitzen, richtete folgendes drahtlose Telegramm nach Petersburg:

„Die deutsche Offensive, die am 19. Juli vor der Front der 11. Armee ihren Anfang nahm, entwickelt sich zu einer furchtbaren Katastrophe, die unter Umständen den Untergang des revolutionären Russlands zur Folge haben kann.“

In der Stimmung der Truppen, die vor kurzem durch die heldenmütigen Anstrengungen der zielbewußten Militärs vorgehoben wurden, hat sich ein scharfer ausgesetzender Umschwung vollzogen. Die Angriffslust erschöpfte sich rasch. Die meisten Truppenteile befinden sich im Zustande einer zunehmenden Zersetzung. Von einer Anerkennung des Vorgelegten und einer Subordination ist keine Rede mehr. Zureden und Belehren sind völlig wirkungslos geworden, sie werden durch Drohungen, zuweilen sogar durch Erschießen der Zurechtweisenden beantwortet. Manche Formationen verlassen die Schützengräben, ohne das Herannahen des Feindes abzuwarten.

In einigen Fällen wurde der Befehl, zur Unterstützung der Kämpfenden vorzurücken, mehrere Stunden hindurch in Versammlungen besprochen; die Folge davon war ein Versäumnis der Unterstützung um 24 Stunden. Wiederholt haben Truppen bei den ersten Schüssen ihre Stellung verlassen. Hinter der Front ziehen kilometerweit Flüge von Flüchtlingen mit und ohne Bewehrung, gefund, frisch, bar aller Scham und im Gefühl völliger Sicherheit vor Strafe. Zeitweilig entfernten sich ganze Truppenteile.

Die Mitglieder des Armees- und Frontkomitees erkennen an, daß die Lage die äußersten Mittel und Anstrengungen erfordert, und daß man vor nichts halt machen darf, um die Revolution vor dem Untergang zu retten. Heute haben der Oberbefehlshaber der Südwestfront und der Kommandeur der 11. Armee in Uebereinstimmung mit den Kommissaren und den Komitees erlassen, auf die Fliehenden zu schießen. Das ganze Land soll die volle Wahrheit über die vor sich gehenden Ereignisse erfahren, soll erschauern und in sich selbst die Entschlossenheit finden, sich auf diejenigen zu stützen, die kleinmütig ... vernichten ... die Revolution.“

In der Sinaiar.

Von Paul Schmeder,

Kaiserl. Osmanischer Kriegsberichterstatter.

Die untergehende Sonne bestrahlt mit fatten, goldenen Farben den Wüstenrand. Aus schwindehnender Höhe steigt im ruhigen Gleitfluge ein deutscher Doppeldecker zum Flugplatz der Sinaiar herab. Er kehrt vom langen Aufklärungsflug zurück. Bei 30 Gr. drückender Mittagshitze mußte gestartet werden. Jetzt ist die Luft kühl und klar. Vor den Zelten sitzen die Offiziere der Wüstenfliegerabteilung, genießen das herrliche Farbenpiel der untergehenden Sonne, atmen — erlöst von der Hitze — die prächtige Abendluft und erwarten gespannt die zurückkehrenden Kameraden, um das

„Neueste vom Euzkanal“

zu erfahren. Jetzt setzt das Flugzeug auf dem spiegelglatten Plage leicht auf und rollt bis zum großen Tropfenzeit; der Motor tut einen letzten Schnauf. Ruhe liegt wieder über dem großen freien Platz. Flugengführer und Beobachter schälen sich aus ihren weißen Schutzanzügen heraus und machen dem Abteilungsleiter ihre Meldung: „Kleiner Luftkampf über Bir-el-Abt, feindliche Kavallerie vor dem Orte, sonst keine Veränderung der Lage, Bomben haben gut geessen.“ — Der Hauptmann dankt, und nun geht's in die kleine feste Schutzhütte, um den öl- und benzingerückten Wüstenflieger wieder zum Kavaler zu machen. Ein Raum von wenigen Quadratmetern umfängt den Ankömmling. Alles ist durchaus primitiv. Sie sind im steten Wandern, unsere tapferen Wüstenflieger, gleich den Kindern Israels, die vor zweitausend Jahren hier entlang dem gelobten Lande entgegengogen.

Und wie sie, so haben auch wir hier keine bleibende Stadt. Aber trotzdem ist auf kleinem Raum so weit als nur irgend möglich für die Bequemlichkeit der Himmelsflieger gesorgt. Eine liebende Hand daheim hat Zeitungen und Wochenchriften in großer Zahl ständig in die ferne Wüste geschickt. Auf Tausenden von Kilometer langen Bahnstrecken, über verbirge und durch gluten- und fieberchwangere Täler, im Lastkraftwagen und schließlich auf dem Rücken der Kamele hat die brave deutsche Feldpost die Sachen hierhergebracht, und nun schmühen die ausgeschmückten Bilder und Aufsätze über deutsche Fliegerheldentaten die rohen Lehmwände. Des lustigen „Simplicissimus“-Zeichners Karl Arnold frohe Bilder, den ich im Seckersaal der „Älter Kriegszeitung“ im selbstgekauften Gewand wieder sah, und des großtun Paul Riech's Frauen- und Mädchenzeichnungen aus der „Jugend“ grüßen herüber, während die Flieger in der Gummibadewanne herumplätschern. Auf dem alten Rüstendeckel, der aus der Wand als „Diplomaten-schreibstisch“ hervorragt, sehe ich die Bilder der Mutter und der Schwester, und in einem kleinen Olivenholzrahmen mit der Aufschrift „Jerusalem“ ein anderes, dem kleinen kleinen Flieger teures Mädchenantlitz. Aber da tritt schon ein fröhlicher Kamerad in gestählter Haltung durch die niedrige Eingangstür,

Seidenteppich beiseite und ruft: „Meine Herren, heute abend Eröffnung der neuen Sinaiar! Größtes Ereignis der Wüstenaison! Noch nie dagesewesen! So etwas muß man gesehen haben, da muß man hineingetreten sein! Punkt acht Uhr wird die Kamelglocke geläutet werden! Der Eintritt ist frei, Kinder und Militärpersonen zahlen die Hälfte!“

Nach dem Abendbrot geht es dann unter ungeheurer Spannung hinunter in den „Seidenteller“, den fleißige Hände zu der „Sinaiar“ umgestaltet haben. Man flüstert sich leise zu, daß die schönsten Beduinenmädchen der Dase als Bardamen requiriert worden sind, und daß der „Mixer“ eigens aus dem Sheppard-Hotel in Kairo mit einem Flugzeug herübergeholt worden sei. Unter Vorantritt der „Direktion“ werden dann die Räume besichtigt und der Kriegsberichterstatter aufgefordert, eine nette Kellame für das einzigartige Lokal zu schreiben. Auf einer Bank sitzt das Zigeunerorchester der österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, und das ist wirklich echt. Denn der Primas konzertierte kurz vor Ausbruch des Weltkrieges noch im Hotel „Bristol“, unter den Linden, und seine Begleiter stammen aus der wilden Ruzia. Ihnen gegenüber hat sogar noch eine zweite Kapelle, die der Wiener „Schrammeln“, Platz genommen, die uns von den österreichischen Hausbatterien für den Abend angelesen worden sind.

Nur die schönen „Arabesken“ sucht das Auge vergeblich. Dagegen bedienen

drei tadellose Kellner mit Monokel und Serviette so flott, als ob sie nicht drei unserer tüchtigsten Fliegeroffiziere hier unten wären, sondern ihr Vebtag nichts anderes als Whisky mit Soda, Cocktail und Sekt serviert hätten. Auch der unerwünschte Kommandeur der Wüste und sein ganzer Stab mit einem fideben Fliegerprinzen aus dem Höhenlofischen, der Führer der österreichisch-ungarischen Hausbatterien Herr v. M. und einige höhere türkische Offiziere sehen sich das bunte Treiben interessiert an, das sich in ganz kurzer Zeit in der Sinaiar entfaltet. Der anheimelnde und naturgetreu eingerichtete Raum vermag die Neugierigen kaum zu fassen, und schon nach wenigen Augenblicken sind wir aus der ungeheuren Einsamkeit der Wüste zurückverlegt in den Glanz und den Schimmer der heimatischen Lokale ähnlichen Schlages.

Der Anzug der Barbefucher ist natürlich der Enge und der Hitze des Lokals angemessen leicht. Auch hat man keine Rücksichten auf die abwesenden Damen zu nehmen. Das heilige Land baut einen guten Tropfen, und im Reichen des Burgfriedens fragt kein Mensch danach, ob man den herrlichen Sektwein „Hoffnung der Kreuzfahrer“, aus der württembergischen Kolonie Sazona bei Jaffa, die längst den Ehrennamen „Hoffnung der Kreuzfahrer“ erhalten hat, vorgelegt erhält, oder den Palästina-Wein der jüdischen Weinbaufolgie „Nahon le Lion“, oder aber den weißen, ebenfalls ganz süßen Bethlehemswein der heiligen Väter vom Grabe Christi. Dagegen ist der

Ausgang von deutschen Liebesgabenweinen laut Anschlag in dem Lokal wegen der damit verbundenen Lebensgefahr streng verboten.

Die „Bardirektoren“, Oberleutnant A. und Dr. B., verstehen es ganz ausgezeichnet, die „Stimmung“ frei nach Danny Gürtler durch Vorträge und Ansprachen zu heben, und der zunehmende Lärm lockt bald die schweigenden Söhne der Wüste, die Beduinen und Araber, herbei, die kopfschüttelnd das neueste Machwerk der „Tajara alemans“ (deutscher Flieger) bestaunen. Der Ruf des Lokals ist mit einem Schlage gemacht. Kein deutscher oder österreichisch-ungarischer Offizier versäumt einen Besuch in der wüstenberühmten Bar. Nach langem Ritt auf dem Kamelrücken in unermeßlicher Einsamkeit umfängt ihn hier Jubel und frohe Ausgelassenheit, und der Humor hilft über die Schweißperlen hinweg, die man vergießt, wenn man längere Zeit da unten zugebracht hat. — Wie mancher der Fliegeroffiziere erfährt auf langem, langweiligen Rückflug über der Sinaiar den Augenblick, der nach anstrengendem Flugdienst abends wieder im lustigen Kreise Erholung bringt. Die Wüstenbar ist die Stätte, wo nichts abgenommen wird, wo echte deutsche Kameradschaft und Fröhlichkeit herrscht und erhalten wird. Doch wäre es Unrecht, nicht auch dem „Lokal-dichter“ der Sinaiar, dem kleinen Oberleutnant F., das Wort zu geben, der als „Schneider-Dunder“ des nächstherbeiziehenden Kabarets „Für Sinaiar“ den Ruf des Lokals zu verbreiten sich mühte, indem er folgende „Metropolblüte“ umschüttete:

Wenn die Palmen lachend grüßen — Von der Sonne heiß beschieden — Gibt es nirgends einen Tropfen Naß. — Wasser fehlt den Wüstenkrieger — Und allein nur bei den Fliegern — Tut sich, macht sich, hat sich was. — Drum auf zur Wüstenbar — Die ganze Fliegerverschar — So etwas sah die Welt noch nie! — Da geht der Oberst hin, — Da sitzt der Leutnant dein — Das ist die Bar vom Sinai! — Kehrt du heim vom Flug ermattet — Suchst du'n Plätzchen, das beschattet — Alles andere ist dir gänzlich wurst! — Selbst

vom Fliegen in Regionen — Wo die kleinen Englein wohnen — Arlegt man einen mächt'gen Durs! — Drum auf zur Wästenbar usw. —

So mancher Fliegerbombe neidischer englischer Kollegen hat die Wästenbar wacker standgehalten, und wenn dereinst die Klänge wieder verrauscht sind und dieser Platz der Wästen einsam und verlassen sein wird, so hat er doch Grund und Stoff genug, um noch in fernsten Zeiten von vergangenen schönen Tagen zu träumen.

Eine Anklagerede Clemenceaus im französischen Senat.

Die letzten Pariser Senatsverhandlungen gehören unbestreitbar zu den wichtigsten Parlamentstagen Frankreichs. Ihre Bedeutung liegt weniger in der Erörterung über die Verantwortlichkeit für die April-offensive, die nichts wesentlich Neues brachte, als in den Enthüllungen Clemenceaus über die Friedenspropaganda in Frankreich.

Clemenceau hielt eine vierstündige Anklagerede gegen Walby, der in schwerer Pflichtverletzung die Friedenspropaganda ungehindert ihr Wesen treiben und das Land in schwere Gefahren stürzen lasse. Der Minister habe in Verfolgung der revolutionären Agenden vor den Arbeiterhörsen Halt gemacht, die dadurch geradezu zu einem Agha der Friedensagenten geworden seien. Eine große Rolle in den Anklagen spielten die Geheimakten B. Diese Akten enthalten die Namen der als Pazifisten und revolutionäre verdächtigen Personen, insgesamt nahezu 7000 Männer und Frauen. Clemenceau verlas kurze Auszüge aus den Protokollen der Geheimholzer über die Friedenspropaganda in Frankreich. Schon im November 1914 hätten Agitatoren die Schuldfrage aufgeworfen. Man habe den Glauben an die Schuldlosigkeit Frankreichs am Kriege zu erschüttern gesucht, habe erklärt, das französische Heer begehe noch größere Grausamkeiten als das deutsche, habe Generalstreik und Revolution gepredigt.

Unter allgemeiner Sensation erklärte Clemenceau die Behauptung Ribots und Walbys, daß die Pariser Streikbewegung keinen revolutionären Charakter gehabt habe, als Unwahrheit. Genau das Gegenteil ergab sich aus den vertraulichen Mitteilungen des Kriegsministeriums im Heeresauschuß des Senates. Der Kriegsminister solle doch zugeben, daß die Streikbewegung mit gewissen Vorfällen an der Front im Zusammenhang stand. Jedermann wisse, daß die Unruhen in den Jagen „Nach Stockholm“ gerufen hätten. Die Moral der Armee sei aber gut, sogar glänzend; nur müßten es die Offiziere verstehen, auf die Mannschaften moralischen Einfluß zu gewinnen. Die Lebensbedingungen an der Front müßten weiter verbessert werden. Walby sei aber unfähig, die Auswüchse der verbrecherischen, die Disziplin verderbenden Agitation auszuwischen. Ribelle habe dem Minister gewaltige Anklagematerial über die Friedenspropaganda im Heer zugestellt.

Clemenceau ging dann auf viele Einzelsfälle der Ausländer über, die in Frankreich ein. Er nannte deutsche und österreichische Finanziers, aber auch harmlose deutsche Zimmermädchen, die auch jetzt noch frei in Frankreich herumspazierten! Clemenceau fand viel Beifall. Er verstand es namentlich, durch seine bissigen Bemerkungen die Lächer auf seine Seite zu ziehen.

Der Minister des Innern, Walby, hatte darum kein leichtes Spiel. Er gab zu, daß unbestreitbar eine Friedenspropaganda bestünde. Dies sei aber in allen Ländern der Fall, namentlich in den feindlichen, und dort noch viel mehr. Walby leugnete aber, daß die Streikbewegung revolutionären Charakter gewesen sei. Die Regierung habe in jedem Fall bei den Gewerkschaftsorganisationen volle Anerkennung für ihre ruhige, Abwägensregeln schenkende Politik gefunden. Man könne doch nicht alle 7000 Personen der Liste B verhaften. (Ribot rief hier, unter diesen 7000 seien Soldaten mit dem Kriegskreuz.) Gewiß, eine Zeitlang sei man in Frankreich nervös und unruhig gewesen. Diese Stimmung sei aber nicht vom Landesinnern an die Front, sondern umgekehrt von den Unruhen in

in die Bevölkerung getragen worden.

Hatte Walbys Rede trotz der ständigen heftigen Unterbrechungen des „Tigers“ den Senat bereits etwas beruhigt, so wirkten die beschwichtigenden Ausführungen Ribots vollends besänftigend. Ribot sagte, Clemenceau tue seinem treuen Mitarbeiter Walby Unrecht. Man könne mit Stolz sagen, die französische Arbeiterkraft sei im großen ganzen patriotisch geblieben. Selbstverständlich gebe es eine revolutionäre Propaganda, aber hinter ihr stehe nur Deutschland (!), das die Moral des französischen Volkes vergiften wolle. Ribot gestand, daß eine Zeitlang, nämlich nach dem Scheitern der Apriloffensive, die Nervosität im Land nicht klein gewesen sei. Aber seither habe sich alles geändert. Man solle sich nur an das grandiose Schauspiel der Pariser Nationalfeier vom 14. Juli erinnern. Frankreich sei unbesiegt, wenn man den richtigen Weg fände, die Moral des Heeres auf der Höhe zu halten. Die Mittel zu diesem Zweck sieht Ribot in enger Fühlungnahme der Offiziere mit den Mannschaften, Verbesserungen in der Verpflegung und Erweiterung der englischen Front zur Entlastung der französischen Armee.

Diese Kammerverhandlung bestätigt die Richtigkeit der von uns veröffentlichten Stimmungsbilder über die sinkende Moral des französischen Heeres und des ganzen Landes. Die schweren Schläge, die jetzt die Russen erhalten haben, werden nicht dazu beitragen, die auf den Nullpunkt gesunkene Stimmung in Frankreich aufzufrischen. Vorläufig verheimlicht man den Franzosen noch die Wahrheit über die Vorgänge in Galizien. Wenn sich die Wahrheit aber freie Bahn geschaffen hat, wird die Wirkung um so nachhaltiger sein.

Vorwärts auf der 250 Kilometer breiten Front.

Großes Hauptquartier, 24. Juli. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieschlacht in Haindern tobte in noch nicht erreichter Stärke Tag und Nacht weiter. Die Erkundungsvorstöße gegen unsere Front mehrten sich.

Zwischen dem Kanal von La Bassée und Lens hält das lebhafteste Feuer an; beiderseits von Hüllschüssen und nächtliche Aufklärungsunternehmen des Feindes ohne Erfolg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames griffen die Franzosen bei Cerny wieder die kampfbewährte 13. Infanterie-Division an, die wie bisher keinen Fußbreit der von ihr im Angriff gewonnenen Stellungen verlor. Das aus Westfalen und Lippern bestehenden Infanterie-Regt. Nr. 55 hat in letzter Zeit 21 Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Auf dem rechten Maas-Ufer drangen am 23. 7. Teile badischer Regimenter in den stark verschanzten Courieres-Wald ein, fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit zahlreichen Gefangenen zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ganze Front zwischen Oise und Schwarzen Meer steht im Zeichen erbitterter Kämpfe und großer Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen!

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn griffen die Russen bei Jacobstadt abends vergeblich an, nachdem am Morgen ein Angriff in breiter Front durch unser Vernichtungsfeuer im Entstehen niedergehalten worden war.

Südwestlich von Dünaburg führten sie nach starker Artilleriewirkung 6 Divisionen fünfmal, tiefergeleitet, gegen unsere Linien, die voll behauptet wurden. Nach harten Kämpfen mußte der Gegner unter unachbaren Verlusten weichen.

Seiten Glanzwünsche entgegen gebracht wurden, und Olga erging es ebenso.

Im Grunde war ihnen beiden die Sache noch nicht so ganz ernst gewesen, aber es lag kein Grund vor, sie rückgängig zu machen, und so beschlossen sie denn, der Sache ihren Lauf zu lassen.

Frau Edderström, die eine etwas verblühte und trübselige Frau war, meinte zwar, das Kind sei noch viel zu jung, sie könne ihr Herz noch gar nicht verstehen, aber Hans wußte ihre Gedanken bald zu zerstreuen, und man begann von der Hochzeit zu sprechen, die allerdings erst in zwei Jahren stattfinden sollte.

Auch Dora hatte selbstverständlich von der Vielbesprochenen gehört und sich mehr dafür interessiert, als sie selbst ahnte. Vielleicht würde ihr selber ja bald Ähnliches bevorstehen, merkwürdig! — Dieser Gedanke erfreute sie durchaus nicht. Sie war stiller als sonst und konnte oft in Gedanken verloren vor sich hinstarren.

„Du kommst mir verändert vor, Kind.“ sagte die Tante. „Was hast du nur?“

„Nichts, Tante, aber das Leben ist so schrecklich langweilig — wenn ich nur erst alt wäre! Ich glaube man ist im Alter glücklicher als in der Jugend.“

„Ich begreife nicht, wie du dich langweilen kannst; mir scheint, du hast eine Abwechslung nach der anderen.“

„Ich wollte, Herr Schmidt käme bald wieder, da hätte man doch eine angenehme Gesellschaft.“

„Ja, nicht wahr, er ist ein sehr netter Mann.“ antwortete die Tante erfreut.

Dora schweig; sie hatte etwas Dummes gesagt und ärgerte sich. „Ach, hätte sie doch weit fort von St. Aubyn gehen können, um nur Hans Edderström nicht wieder sehen zu müssen!“

9. Kapitel.

Die trügerische See.

Etwa eine Woche später machte Dora Smallson einen einsamen Spaziergang nach den Strandsellen. Sie fühlte sich unglücklich und unbeständig und dachte sogar daran, bei der verhassten Stiefmutter im Elternhause zu weilen.

Nach der Kretschmar hatten die Russen Vorn tags erneut in 5 Kilometer Breite an; sie wurden zurückgeschlagen. Dorf Kretschmar ist wieder in unserer Hand. Im ganzen hat der Feind südlich von Smolensk mit 8 Divisionen, deren Regimenter sämtlich durch Gefangene und Tote in der Front festgestellt werden konnten, angegriffen. Nur Trümmer sind zurückgeblieben.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Die strategische Wirkung unserer Operation in Ostgalizien wird immer gewaltiger; auch vor der nächsten Karpatenfront weicht der Russe!

Vom Sereth bis in die Walddarpaten sind wir in einer Breite von 250 Kilometer im Vorn drängen.

Unsere siegreichen Armeekorps haben den Sereth Nebergang südlich von Tarnopol erlänzt.

Bei Trembowla wurden verzweigte Massenangriffe der Russen zurückgeworfen.

Podhajce, Galiz und die Linie Bystrzyca—Zolowinda sind überschritten.

Die Deute ist bisher nicht zu übersehen.

Mehrere Divisionen melden je 3000 Gefangene; zahlreiche schwere Geschütze bis zu den größten Artilleriegeschützen voller Verpflegung und Schießpulver, Panzer-Züge und Kraftwagen, 3.tte, Waran und jegliches Kriegsgerät sind erbeutet und legen Zeugnis ab von dem überreifen Märdz des Gegners.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Der Nordflügel hat sich der südlich des Dniepr begonnenen Bewegung angeschlossen.

Längs der ganzen Front starke Feuerartigkeit des

Gegners. Beiderseits der Dniepr und südlich des Dniepr-Passes wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Gesteigertem Feuer zwischen Trosch und Putna folgten in breiten Abschnitten Versuche der Russen und Rumänen, zum Angriff vorzubrechen. Jedoch überall hielt unsere Abwehrwirkung den Feind in seinen Gräben nieder; wo er herauskam, ist er zurückgeschlagen worden.

Heute früh sind dort neue Kämpfe entbrannt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls v. Radetzky.

Auch längs Putna und Sereth schwoll der Kampf zu erheblicher Stärke an. Mehrfach gingen russisch-rumänische Sturmtruppen zum Angriff vor; sie brachen schon in unserem Feuer zusammen.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Boot-Deute.

Berlin, 23. Juli. (Antlich.) In den nächsten Sperregebieten wurden durch unsere U-Boote wiederum 8 Dampfer, 4 Segler versenkt; davon wurde ein Dampfer aus einem stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen. Die Ladungen der versenkten Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden konnten, aus Kohlen, Holz und Lebensmitteln.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Eine englische Offensive.

Aus dem neutralen Ausland wird telegraphiert, es sei mit dem Beginn einer großen englischen Offensive in Flandern nunmehr in jedem Augenblick zu rechnen. Die Artillerieschlacht hat seit Tagen einen ungemein heftigen Charakter angenommen und dauert mit kurzen Unterbrechungen bereits über eine Woche.

Kriegsminister im englischen Unterhause.

Im englischen Unterhause verhandelt man über die Regierungsvorlage zur Regelung der Getreideproduktion. Den Landwirten soll sechs Jahre lang ein Mindestpreis für Weizen und den Arbeitern ein

Das Wetter war schwül und still; selbst vom Meere her wehte kein erfrischendes Lüftchen, die große Wasserfläche lag fast unbeweglich vor Doras Blicken.

„Ich wollte, mir wäre auch so still und friedlich zu Mute.“ sagte sie zu sich, „ob wohl mein Herz noch einmal zur Ruhe kommt? Oder muß ich zeitlebens wie ein gefangener Vogel mit den Klügeln gegen das Käfiggitter flattern? Die Tante ist die Güte selbst, sie macht mir das Leben so angenehm, und doch fehlt mir etwas, ich weiß selbst kaum, was. Wenn doch Herr Schmidt lebe, die Woche einmal käme, ich habe seine Unterhaltung so gern.“

Rübe setzte sie sich ins spärliche Strandgras und blickte auf das Meer und dachte über das Untrügliche ihrer Lage nach. Sollte sie denn ihr Leben lang in der engen, kleinen Villa bleiben? Sollte sie sich denn niemals irgendwie nützlich machen? Wenn sie schon zum Vater hätte zurückkehren wollen, die Stiefmutter würde sie nicht dulden. Oder sollte eine Stelle annehmen? Sie hatte doch eine gute Ausbildung genossen. Warum dieselbe nicht verwerten? Aber war es eine verlockende Aussicht, in Abhängigkeit zu sein?

Die meisten Mädchen, die sie kannte, hatten ein Lebensziel: sich zu verheiraten. Auch sie wußte ja, Walter Schmidt würde um sie werben, sobald ihr Benehmen ihn dazu ermutigte, — aber liebte sie ihn denn genügend, um seine Lebensgefährtin zu werden? Er war ein edler, aufrichtiger Charakter; wenn er bei ihr war, fühlte sie die Last des Daseins weniger. Er brachte frisches Leben mit sich, war ein angenehmer Gesellschafter. Aber verdiente das Gefühl, das sie für ihn empfand, wirklich den Namen Liebe?

Sie hatte oft gelesen, daß die Liebe einem verzehrenden Feuer gleiche, einer Leidenschaft, die den ganzen Menschen umwandelt, die nichts gelte lieh außer den Geliebten. Aber von solcher Leidenschaft spürte sie nichts, — vielleicht war sie auch nur in Büchern zu finden, vielleicht nur in der Phantasie überspannter Menschen. Warum sollte sie sonst an ihr spurlos vorbeigehen?

(Fortsetzung folgt.)

Der Erbe von Derkedalen.

Roman von Elias Heding.

27) (Nachdruck verboten.)

Große und ungetriebene Wochen durfte Hans jetzt erleben; er fühlte sich so glücklich in Olgas Besitz, nicht leidenschaftlich war seine Liebe, nicht ungestillte seine Sehnsucht, aber tief drinnen im Herzen wohnte ein stilles, ruhiges Glück. Daß er sie schätzen durfte, sie mit zarter Sorgfalt umgeben, daß er ihr Freund und Vertrauter war, gewährte ihm ein Gefühl unendlicher Befriedigung. Bisher war er ein Jüngling gewesen, aber nun war er zum Manne gereift; er hatte ihr gegenüber die Ausdrücke Mann und Weib gebraucht, und sie hatte ihn so hold angelächelt; seitdem fühlte er sich weit selbstbewußter, wenn er neben ihr ging und sie mit fürsorglicher Liebe umgab.

„Aber, Hanschen, wir sind doch noch gar nicht richtig verlobt.“ sagte sie bei solch einer Gelegenheit einmal mutwillig.

„In Wirklichkeit doch.“ gab er mit würdevollem Ernst zurück.

Sie lachte ein wenig, aber im Grunde fand sie es ganz hübsch, der Gegenstand so vieler Aufmerksamkeit zu sein, wenigstens sie dieselbe nicht beanspruchte.

Vor seinem jungen Liebesglück waren in Hansens Herzen die langen Rätsel und Zweifel der letzten Wochen geschwunden, und das Bild der schönen, geheimnisvollen Fremden war in seinem Innern fast vollständig verwischt.

Der Großvater merkte bald, wie es zwischen den beiden hand und war sehr befriedigt. Für ihn, der seit dreißig Jahren seinen Neichum zusammengescharrt, war der Gedanke, seine Besitzungen teilen zu müssen, schier unerträglich, und das war nun durch eine Verbindung der zwei ausgeschlossen. Um nun ja ganz sicher zu sein, daß sich sein Lieblingsplan nicht etwa noch in der ersten Stunde zerstreute, beschloß er, die Verlobung, die ja formell noch gar nicht stattgefunden, allen Bekannten gegenüber als vollendete Tatsache zu behandeln.

Hans war sehr erfreut, als ihm plötzlich von allen

...fassen ...
...wurden ...
...in ...
...von ...
...am ...
...zum ...
...Operation ...
...vor der ...

...den ...
...ist ...
...die ...
...ryha—Sol ...

...en ...
...Gefangen ...
...rühren ...
...und ...
...te, ...
...und ...
...des ...
...Joseph ...

...tätigkeit ...
...des ...
...gewiesen ...
...und ...
...che ...
...den ...
...ist er ...

...ntbrannt ...
...Madens ...
...I der ...
...gingen ...
...riff vor ...
...nen ...

...udendorff ...
...den ...
...ere ...
...von ...
...n ...
...n ...
...n ...

...r Marine ...
...chten ...
...elegraph ...
...schen ...
...ugen ...
...einen ...
...und ...
...eine ...

...man ...
...Getreide ...
...lang ...
...erhalten ...
...vom ...
...Boe ...
...friedlich ...
...noch ...

...das ...
...st ...
...macht ...
...etwas ...
...Schmidt ...
...haltung ...
...abgras ...
...merkwürd ...

...lang ...
...in ...
...niemals ...
...zum ...
...rde ...
...sie ...
...hatte ...
...bisher ...

...den ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

...den ...
...ein ...
...ja ...
...Walter ...
...nehmen ...
...nähend ...
...ein ...
...hätte ...
...die ...

Minimallohn von 25 Schilling pro Woche zugesichert werden. Einige radikale Freihändler, die sich wohl mit dem Lohn für die Landarbeiter einverstanden erklären konnten, widersetzten sich dem Minimalpreis für die Bauarbeiter. Das Mitglied der Arbeiterpartei Wardle beantragte, den Minimallohn für die Arbeiter auf 30 Schilling pro Woche zu erhöhen. Die Regierung war gegen diesen Antrag wegen der Höhe der Ausgaben. Die Freihändler, die den Zusatzantrag unterstützten, hofften dadurch, den Gesetzentwurf und zugleich das Kabinett zu Fall zu bringen. Das Unterhaus hat jetzt die beantragten 30 Schillinge mit 301 gegen 103 Stimmen verworfen. Die Regierung stellte darauf für die ganze Vorlage die Vertrauensfrage und die konservativen Blätter lassen keinen Zweifel darüber, daß beabsichtigt ist, das Haus im Falle einer Niederlage aufzulösen; desgleichen selbst im Falle einer kleinen Mehrheit.

Gemeinsame Schifffahrt der Feinde.
Großbritannien, Frankreich, Italien und die Vereinigten Staaten haben sich über eine Regelung der Schifffahrt für die Ozean-Dampfschiffahrt zwischen den Vereinigten Staaten und den Ländern der Entente geeinigt. Man will dadurch die gegenwärtigen unersöhnlichen Schifffahrtsraten herabsetzen. Japan soll sich noch entschließen. Alle Schiffe der Verbündeten sollen zu einem gemeinsamen Betrieb zusammengefaßt werden. Angehörig sollen die Neutralen nicht zur Beteiligung gezwungen werden.

Neue große U-Boote?
Die französische Zeitung Liberte schreibt zum U-Bootkrieg, die neuen großen U-Boote, die Deutschland jetzt in den Dienst zu stellen beabsichtigt, bedeuteten eine ernsthafte Gefahr für die Entente, der Charakter des U-Bootkrieges werde dadurch vollkommen verändert.

Der französische „Sieg“ von Karlsruhe.
Bei jedem Heer besteht die Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Inschriften oder Wändern geschmückt werden, welche die Namen der siegreichen Schlachten, als der Ehrentage des Regiments, tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Fliegertruppen eingeführt. Die Fahne des französischen Bombengruppers 1 weist nach einer französischen Zeitungsmotiv nicht neben anderen Inschriften das Wort „Karlsruhe“ auf. Dieser Name weckt die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schrecklichkeit und Ruchlosigkeit nur wenigen dieses Krieges erreicht wird. Das Bombengrupp 1 hat am 22. Juni 1918 auf die offene und friedliche, jeder militärischen Bedeutung bare Stadt Karlsruhe seinen Angriff unternommen, der in wenigen Minuten 110 wehrlose Menschen hingerichtet und 123 verwundet; und weitans die meisten dieser unglücklichen Opfer waren nichts ahnende Kinder. Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Bombengruppers für würdig erachtet, auf der Fahne, dem Emblem der Soldatenehre, für alle Zeit verewigt zu sein. Wahrscheinlich, die Franzosen konnten ihre Aufregung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur und Zivilisierte nicht besser veranschaulichen.

Brussilows Fall.
Ein Telegramm aus Petersburg besagt, daß der Arbeiter- und Soldatenrat mit einer kleinen Mehrheit den Antrag angenommen hat, der die Entlassung Brussilows besagt.

Wissudski Verhaftung.
Der frühere Legationsbrigadier Wissudski ist in Warschau in Haft genommen worden. Der unmittelbare Anlaß zur Verhaftung war der Umstand, daß Wissudski sich beim Ueberschreiten der Grenze des Königreichs Polen eines Reiseausweises bedient hatte, welcher sich bei näherer Prüfung als gefälscht erwies.

Das Aufsehen, das dieser Schritt erregte, fand seinen Widerhall in der polnischen Presse. Manche Blätter warfen Wissudski eigennützig und persönliche Motive vor, welche auf die Förderung hinausliefen: ein polnisches Heer ohne Wissudski als Führer! Seine persönlichen Wählereien bezweckten in Galizien besonders polnische Heeresformationen, natürlich unter seinem Kommando, zu bilden. Diesem Treiben hat seine Entlassung zunaächst ein Ende gesetzt.

Wir lehnen Mordanschläge ab.
In der „Times“ ist eine Nachricht aus Petersburg erhalten, wonach ein österreichisch-ungarischer General eine Belohnung von 1500 Pfund Sterling angeboten habe, wenn der russische General Rogin, der ihm gegenübergestanden habe, getötet würde. Wenige Wochen später soll gegen Rogin wirklich ein Mordanschlag verübt worden sein. Während der Plan des Mordanschlages entwarf, soll ihm eine unbekannter Seite abgegriffene Explosivladung zugesendet haben. So besagt die Nachricht der „Times“.

Es sei einfach festgestellt, daß die ganze Nachricht, welche die Oesterreich-Ungarn angeht, eine Verleumdung ist. Oesterreich-Ungarns Wehrmacht steht im ehrenvollen Kampfe dem Feinde gegenüber und niemand kann sich hier, der seine Waffe durch einen Mordanschlag oder durch Anstiftung zu einem solchen beflecken würde.

Kleine Kriegsnachrichten.
Aus dem Felde kommt die Nachricht, daß General von Bassermann plötzlich verstorben ist. Er hat die Erfolge der sächsischen Truppen hervorragen lassen, was der Kaiser durch den „Bour le merite“ anerkannte.

Die notwendige Sicherung der Grenzen.
Die „Nordb. Allgem. Zeitg.“ sagt zu der Rede des Kaisers:

„Der britische Ministerpräsident weicht den ihm unbequemen Stellen der Kanzlerrede vorsichtig aus. Nicht weniger als dreimal will er sie zwar gelesen haben, um irgend etwas in ihr zu finden, woraus er Hoffnung für das Ende des blutigen Kampfes schöpfen könnte“. Trotzdem erwähnt er mit keinem Wort, daß der Reichskanzler sich klar und deutlich für einen Frieden des Ausgleichs und der Verständigung ausgesprochen hat.

Bei der Sorgsamkeit, die Lloyd George ausdrückt sich für sich in Anspruch nimmt, kann das unmöglich ein Zufall sein. Es bleibt also nur die Folgerung übrig, daß der britische Ministerpräsident seinen Frieden der Verständigung will.

In Erstaunen setzen kann uns das nicht. Hat doch gleichzeitig fast sein Kollege Carson erklärt, daß England erst an Friedensverhandlungen denken könne, wenn unsere Truppen sich hinter den Rhein zurückgezogen hätten. Und ist doch ferner auch bis zum heutigen Tage die von der „Berliner Tagwacht“ am 19. Juni gebrachte Enthüllung unumwiderrprochen geblieben, daß Frankreich sich unter Englands Zustimmung von den Russen durch einen geheimen Vertrag die Eroberung Elsaß-Lothringens, des Saargebietes und der sonstigen ihm erwünschten Teile der Rheinprovinz habe zusichern lassen.

Wenn England sich von dem Frieden diese Vorstellung macht, dann kann man es freilich begreifen, daß Lloyd George in der Rede des deutschen Kanzlers kein Zeichen von Friedensbereitschaft entdeckt haben will.

Vielleicht wird aber jetzt auch überall da, wo man noch Sinn für Billigkeit hat, das gerechte Verständnis dafür erwachen, daß der Reichskanzler keinerlei Zweideutigkeiten in seine Worte gelegt, sondern nur eine selbstverständliche Pflicht erfüllt hat, wenn er betonte, daß die Sicherung der deutschen Grenzen beim Friedensschluß eine unabwiesbare Notwendigkeit bedeute.“

Politische Rundschau.

— Berlin, 24. Juli.

Der Landtagsabgeordnete für Lüben-Blagau Duesel (kons.), der zurzeit das Amt des Kreischefs in Bielun (Rußland) verfehlt, ist an Herzklammer gestorben. Er stand im 57. Lebensjahre und vertrat den Wahlkreis seit 1905 im Landtag.

Professor Mikulowski-Pomorski legte sein Amt als Vizemarschall des polnischen Staatssrates nieder. Zu seinem Nachfolger ist der Geistliche Prædikat auserschen.

Die Zweiteilungssammensetzung hat in Podgorze bei Krakau stattgefunden. Sowohl Kaiser Wilhelm wie Kaiser Karl sind zu ihren siegreichen Truppen an die Ostfront geeilt.

Abg. Bassermann †. Ernst Bassermann, der markante Führer des national-liberalen linken Flügels im Reichstage, zu Zeiten Bülow's der einflussreichste Parlamentarier, ist in Baden-Baden nach langer Krankheit, zwei Tage vor der Vollendung des 63. Lebensjahres, gestorben. Der Tote gehört zu jenen Parlamentariern, die durch ihre Redegabe und ihr diplomatisches Geschick aus den Parteien hervorrangen. Ihr Wort wird stets mit Spannung erwartet. Wenn Bassermann sprach, wußte man, daß es sich um etwas Wichtiges handelte. Meist redete er über die auswärtige Politik. Er gehörte seit 1893 dem Reichstag mit einer kurzen Unterbrechung an. In den Wahlen hatte er mehrfach Unglück, so daß er den Wahlkreis verschiedentlich gewechselt hat. Zuletzt entsandte ihn der Wahlkreis Saarbrücken. Gebürtig war Bassermann aus Wöhlhof im Schwarzwalde. Im Privatleben war er Stadtrat von Mannheim.



Abg. Bassermann.†

Oesterreich: Wiedereinstellung von entlassenen Offizieren.

Kaiser Karl hat durch einen neuen Gnadenakt verfügt, daß jene Reserveoffiziere, die wegen Teilnahme an politischen Rundgeburgen in Wien, Prag und Graz im Jahre 1917 aus ihrer Dienststelle entlassen worden sind, auf ihren Wunsch wieder eingestellt werden sollen.

Spanien: Verlegung des Hofes.

Nach einer Meldung aus Madrid herrscht angeblich Ruhe. Trotzdem wurde der königliche Hof nach San Sebastian verlegt.

Aus aller Welt.

Die Gefahr des Starkstroms. In Baderborn hatte ein Sturm im Garten der auf dem Inselbad befindlichen Wirtschaftlichen Frauenschule einen elektrischen Leitungsdraht abgerissen. Als mehrere der Schülerinnen den Garten betraten, kam die neunzehnjährige Gertraud Kroll, die einzige Tochter einer in Wachen wohnenden Witwe, mit dem Draht in Berührung und brach tot zusammen.

Zahlreiche Todesfälle durch Blitzschlag werden in letzter Zeit wieder gemeldet. In Brattuschevo wurde in Rußland, der dem Besten Gorka dort zur Beschäftigung überwiesen worden war, vom Blitz erschlagen als er unter einer Getreidehecke gegen das Unwetter Schutz gesucht hatte. — Bei Schladberg wurde der 54jährige Gutsbesitzersohn, Unteroffizier Richard Krieger aus Fischbach, vom Blitz getötet. Er weilte auf Heimaturlaub und holte mit einem Gespann, auf dem auch ein Jugoche erschlagen wurde, Holz aus dem Walde. — In Rudwikowo bei Samter wurden drei Kinder vom Blitz getötet. Sie hatten unter einem Baum Schutz gesucht, als das Unwetter losbrach.

Die älteste Berliner Weißbierbrauerei niedergebrannt. Die im Jahre 1798 erbaute Weißbierbrauerei von H. Bolle & Co. in der Friedrichstraße, am Oranienburger Tor, ist durch Feuer vollständig vernichtet worden. Die gesamte Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 24. Juli. Der glänzende Verlauf der Kämpfe im Osten verleiht nicht, auf die Stimmung günstig zurückzuwirken. Die gute Veranlagung des offenen Geldmarktes hatte neue Anläufe zum Anlaß. Wesentliche Kurssteigerungen hatten wieder einige Spezialwerte anlässlich der bereits erklärten oder noch zu erwartenden hohen Dividendenrückläufe zu verzeichnen. Im Verlaufe der zweiten Geschäftstunde gestaltete sich der Verkehr wieder etwas ruhiger.

Berlin, 24. Juli. Im Warenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 24. Juli 1917: Serradella 49, Saatweizen 45, Saatlupinen 40, Saatspelusken 35, Wintererbsen 45, Spörgel 68—69, Schilfrohr 3,25 bis 3,75, Heidekraut 1,50—1,60 per 50 Kilo, Fliegelfstroh 4,75—5,25, Maschinenstroh 4,00—4,25, Preßstroh 4,50, Weizenheu 10—11, Timotheeheu 11—12 per 50 Kilo frei Haus.

Erneute große Ausstände führen das wirtschaftliche Leben in Spanien. Schon wochenlang währt ein Ausstand im Minenbaugebiet von Aguila. Der Ausstand der Metallarbeiter von Bilbao ist teilweise beigelegt. Die Arbeiter der Wollwebereien von Sevilla haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Gerichtssaal.

Ein Wildhändler als gewerbsmäßiger Dieb. Die Strafkammer in Breslau verurteilte den angesehenen Breslauer Wildhändler Max Pelz wegen Diebstahls zu fünf Jahren und seine Frau zu einem Jahre Zuchthaus. Beide haben von einer Diebstahlsbande in großen Mengen Geflügel und Kaninchen erworben. Die Diebe erhielten Zuchthausstrafen von 4 bis 10 Jahren.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 24. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Österreichischer Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Sieg westlich von Tarnopol hat den russischen Widerstand zwischen dem oberen Sereth und dem Tartarenpaß gebrochen. Deutsche Truppen gewannen nördlich von Trembowla das östliche Sereth-Ufer; die russischen Massen, die ihnen dort entgegengeworfen wurden, vermochten an dem Erfolge nichts zu ändern. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Divisionen haben unter Kämpfen den Raum von Rodhase überbrückt. Auch beiderseits des Dnjestr nahmen die Verbündeten, dem Feinde scharf nachdrängend, die Vorrückung an ganzer Front auf. Noch immer ist es in der Ost der Ereignisse unmöglich, die Zahl der Gefangenen, die Beute aller Art festzustellen und alles zu sichten und zu bergen, was die Russen beim fluchtartigen Räumen der Kampfbühnen liegen lassen müssen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.
In bemerkenswerter Fähigkeit versucht die russische Führung ihre geschlagenen ostgalizischen Armeen an anderen Frontabschnitten der Ostfront durch Angriffsunternehmen wechselnden Umfangs zu entlasten. In den Karpaten sollte dieser Zweck zunächst durch Teilvorrückungen erreicht werden. Im Dreiländereck, dem Toelghes-Gebiet und zwischen dem Casinu und dem Putna-Tale wurden gestern mehrere solche Vorrückungen abgefochten. Nördlich des Putna-Tales sind heute früh die Russen vereint mit rumänischen Bataillonen erneut zum Angriff vorgegangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Auf rumänischem Boden brachen russisch-rumänische Angriffe schon im Feuer der Artillerie zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Auf der Karsthochfläche und bei Bobice entfalteten beiderseits die Geschäfte zeitweilig größere Tätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Begebenheiten.

Der Chef des Generalstabes.

Gefasste Mörder. Der Kriminalpolizei ist es in Köln gelungen, den Urheber der vor einigen Tagen an dem Arbeiter Heinrich Schmidt in Wülfrath am Rhein am Karthäuser Hof verübten Mordtat in der Person des Joseph Schaar aus Aachen zu ermitteln. Schaar war bereits im vergangenen Jahre aus dem Gefängnis in Siegburg ausgebrochen und trieb sich seitdem in Köln unter falschen Namen umher. — Der Mörder des Garber Gendarmenwachmeisters Will in Stettin verhaftet worden. Der Täter ist der aus Krefeld fahnenflüchtige Schläger Bruno Kathle.

Eine Köpenickade im Breisgau. In Umkirch kam ein Radfahrer in Soldatenuniform in die sogen. Wühlgasse daher und stellte sich in vier Wohnhäusern als Beauftragter des Staates vor. Er erklärte, die Gemeinde Umkirch erhalte in den nächsten Tagen Einquartierung. Die Bewohner, die ihm 30 Mark zahlten, sollten davon verschont bleiben. Dem Schwindler stellten infolge seiner Redefertigkeit 90 Mark in die Hände.

lokales.

Bierstadt. Ein Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen ging gestern Abend gegen 10 Uhr hier nieder. Ausflügler, die gerade unterwegs waren, durften ein gehöriges Bad davongetragen haben. Schirme waren gegen diesen Regen nutzlos.

орды.	„Шириндизер эрманы.	Стендизер
-------	---------------------	-----------